

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Zeit- und Inhalts-Teil: Dr. Friedrich, für den Anzeigenteil: Rudolf Köhler. Halle, im Verlage des Verlags-Verlags, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck: Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Köhlerstr. 5.

Verlagspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2,70 Mark, ohne Porto. Einzelne Nummern 10 Pf. In Berlin: 10 Pf. Die 7. und 8. Kolonnenzeitung 20 Pfennig. Im Ausland: 1 Mark. Postamt Halle, Postfach 25. — Zeitungspoststelle Seite 411

Nr. 215.

Halle, Dienstag den 17. September 1918.

2. Jahrgang.

Kritische Lage im Innern.

Die Einberufung des Reichstags eine unbedingte Notwendigkeit.

Der Verständigungsfrieden und die Kriegslage.

Von Richard Gähle, fr. Oberst.

Nachdem der Vizekanzler des Deutschen Reiches den Verständigungsfrieden als Ziel der Reichsleitung festgestellt hat, wird es nicht zu verwundern sein, ihn auch vom Standpunkte der Kriegslage aus zu begründen, was vorher vielleicht nicht angedacht gewesen wäre. Auch der Reichskanzler selbst hat ja erklärt, daß er mit der obersten Entscheidung vollkommen einig sei in der Erzielung des Verständigungsfriedens. Diese Auffassung der Gesamtlage hat letztere offenbar nicht erst im Laufe der letzten Monate gewonnen, sondern schon vor Beginn des Frühjahrsfeldzuges gehabt. Und auch wir, die die inneren Verhältnisse der Kriegführenden weniger tiefen Einblick besitzen als jene, konnten mindestens seit dem Ende des Monats Mai aus dem Verlaufe der Dinge zu dergleichen Überzeugungen gelangen. Die Ereignisse der letzten beiden Monate haben damit nichts zu schaffen; ich habe sie mir als einen ins Gewicht fallenden Widerpol betrachtet, sondern nur als einen Ausdruck der tatsächlich bestehenden Lage.

Schonbar hat der deutsche Feldherr den großen Angriffsfloß der 21. März und die folgenden nicht mit dem Ziel und in der Hoffnung unternommen, die gegnerischen Streitkräfte niederzuringeln, sie zur Fortsetzung des Kampfes unfähig zu machen zu können. Wäre dies die Absicht gewesen, so hätte er ja in der Tat mit einem Mißerfolg geendet. Auch hat er nicht einen großen Raum erzielen wollen, denn zum Verfall der Tore nach Deutschland genügt das, was wir besitzen, vollkommen; es ist ein weites und stark besetztes Vorfeld, das die Kriegstiere von unten Wällen fern hält. Die Ziele der deutschen Feuerleitung glaube ich vielmehr dahin verorten zu sollen, daß sie den Gegner an Streitkräften und an Streitmitteln möglichst schwächen, seine Zahlmässigkeiten dauernd niederhalten, seine Kriegsluft köhnen und in immer weiteren Kreisen der feindlichen Heere und Wälder die Ueberzeugung einpflanzen wollte, daß die Fortsetzung des furchtbaren Ringens, in der Absicht, die Mittelmächte niederzuringeln, ihre Widerstandskraft vermindern zu können, eine Utopie und die Fortsetzung des Blutvergießens darum eine verkehrte Sache sei. Unser Angriffsfeldzug des Frühjahrsliebes blieb also seiner inneren Bedeutung nach eine tatkräftig geführte Verteidigung, wie der starke Ausfall aus einer belagerten Festung. Es lag ihm also etwa die gleiche Absicht zugrunde, wie nach den Worten des neuen Chefs des Admiralstabes unserem Unterseeboottreffe, nämlich England an den Besetzungszustand zu bringen. Diese maßvolleren Ziele hat unser Frühjahrsfeldzug teilweise bereits erreicht, teilweise ist er ihnen näher gekommen. Denn ungleichbar ist auf der Gegenseite die Hoffnung, einen fogenannten Vorkriegserwinnen, Deutschland unter ein laudables Joch bringen zu können, in immer weiteren Kreisen im Schwinden, mögen auch Clemenceau und Lloyd George sich noch an blutigen Träumen berauschen. Was aber die Schwächung der feindlichen Kriegsmacht anbelangt, so ist sie in vollem Maße gelungen; doch Gegenstände wären weit gefährlicher geworden, wenn die Angriffskraft seiner französischen und englischen Heere nicht durch den Winterfeldzug vorher ganz empfindlich vermindert worden wäre. Alle ihre ruhmvollen Beute bringen die Gegner denn auch über das Bewußtsein nicht hinweg, daß sie nichts Entscheidendes erreicht haben, daß im Gegenteil der rechtzeitige Rückzug des deutschen Heeres ihnen ihre Beute entziehen hat. Auch wenn man ihren Angaben über Gefangenenzahlen und eroberte Geschütze traut, bleibt die Tatsache bestehen, daß die Beute an Gefangenen und Kriegsgüter, die wir in den letzten sechs Monaten gemacht haben, die ihre um mehr als das Doppelte übertrifft. Bedenkt man dies um die blutigen Verluste leben. Ich habe erit vor einigen Tagen nachgelesen, daß die amtlichen Angaben über die englischen Verluste ganz erheblich zu gering sind; die Gesamtverluste der Franzosen, Engländer und Amerikaner einschließlich ihrer farbigen Arbeiter während des letzten sechs Monate veranschlagt ich auf 1 1/2 bis 1 3/4 Mill. Mann, eine furchtbare Zahl, die jedem menschlich fühlenden Herzen den Gedanken an eine Beendigung des Nordens nahe legen sollte.

Voranschichtlich wird die deutsche Seeresetzung bei dem bisherigen Charakter ihrer Kriegführung, in starker Erkenntnis der Lage, auch in Zukunft verbleiben, was nach dem oben Gesagten gelegentliche Angriffsunternimmungen auch größeren Umfangs keineswegs ausschließt. „Seemächtern“ wird nach einer Ausrückung Hindenburgs der Seeherrschaft bleiben, und nicht „niederzuringeln“.

Die gleiche Erkenntnis ist bei der feindlichen Führung noch nicht durchgedrungen. Sie wird ihre Wägen von neuem in Großkampfe beugen und von neuem um den Vorbehalt eines entscheidenden Sieges kämpfen — unter Umständen, die der Gegner selbst schon jetzt als überaus schwierig anerkennen. Doch aber die augenblicklich bestehende Stärkeverhältnisse sind noch wesentlich zu ihren Gunsten verstanden werden.

glaube ich nicht, solange die Ereignisse mich nicht des Gegenteils belehren. Die Natur selbst beschränkt die Leistungsfähigkeit der Amerikaner, wie ich neulich schon ausführte: militärisch sind die Vereinigten Staaten keineswegs ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. An eine Verstärkung der englischen und französischen Heere ist ohnehin nicht zu denken; die Angriffskraft der französischen Truppen hat anscheinend vielfach nachgelassen. Was also unter jenen günstigeren Verhältnissen nicht möglich gewesen ist, was sie in den eventuellen Waffenstillständen von langen vier Jahren nicht erreicht haben, während wir mit unergleichlich härteren Kräften als gegenwärtig im Osten gebunden waren, wie sollten sie es jetzt zu günstigeren Ergebnissen bringen?

Somit menschliche Erkenntnis reicht, ist ihr Sieg so unabweislich, daß man für die praktische Politik diesen Gedanken aussprechen sollte. Ich halte es dabei durchaus für denkbar, daß wir noch einen oder den anderen Vorteil erzielten, daß wir unterdessen an der einen oder anderen Front unsere Linien noch enger zusammenziehen mögen. Aber das genügt doch bei weitem nicht zum Siege der anderen. Der würde ganz andere Fortschritte zur Voraussetzung haben und mit einer empfindlichen Ueberlage des deutschen Heeres, mit seiner weiteren Zurückdrängung gegen den Rhein, mit der Preisgabe der belagerten Städte beginnen müssen.

Wiel ich in ruhiger Abwägung der beiderseitigen Stärkeverhältnisse einen derartigen Umschwung der Lage für ausgeschlossen erachte, glaube ich auszusprechen zu dürfen, daß nicht nur politisch, sondern noch mehr militärisch die Dinge durchaus weit über den Verständigungsfrieden. Bei einer noch so langen und gewissenhaften Verlängerung des Blutvergießens wird nichts anderes herauskommen, als was jetzt schon klar vor unseren Augen liegt.

Zum Österreichischen Friedensschritt.

Die Note an den Papst.

Wien, 16. September. Der Minister des Auswärtigen hat an den Apostolischen Nuntius Raffaele di Bonza am 14. eine Note geschrieben, in deren deutscher Uebersetzung es u. a. heißt: Die k. u. k. Regierung, von dem Geiste der Menschlichkeit geleitet, der schon in ihrer Note vom 12. Dezember 1916 zum Ausdruck kam, hat beschlossen, an alle kriegführenden Staaten heranzutreten und sie einzuladen, durch einen vertraulichen und unverbindlichen Gedankenaustausch einem für alle ehrenvollen Frieden die Wege zu ebnen. Ich bitte Euer Eminenz, den Text der Note seiner Heiligkeit unterbreiten zu wollen.

Die Krönung der Friedensoffensive.

Wien, 16. September. Die Mailänder Blätter nennen die Wiener Note die Krönung der jetzigen Friedensoffensive der Mittelmächte. Die Form ist feierlicher als die der früheren Friedensangebote, weil Wien falls jedoch ein Eingehen auf die Forderungen der Entente erkennen.

Die Vermittlung der Note.

Wien, 17. September. Die Note Burians ist den akkreditierten Vertretern der neutralen Mächte, welche die Vermittlung der feindlichen Staaten übernommen haben, sowie den Vertretern der verbündeten Mächte Sonntag nachmittag 5 Uhr überreicht worden. Gemäßliche Reaktionen haben gleichzeitige Lehr; nur die Note, die dem Nuntius für den Papst überreicht wurde, hatte einen etwas anderen Wortlaut und erwidert zugleich die Bemühungen des Staates um den Frieden.

Englische Pressestimmen zu der Österreichischen Friedensnote.

London, 16. September. (Neuter) Daily Chronicle schreibt: Das österreichische Angebot ist die erste direkte Annäherung eines Kriegführenden, die seit Kriegbeginn unternommen worden ist. Als solcher kommt ihr besondere Bedeutung zu. Zwei Monate voran hat die Note: Erstens der Wunsch, unter den Ententeleistungen durch den Versuch, daß die Fortsetzung des Krieges ihnen zusätzlichen Gewinn zu stiften; zweitens die wünschenswerte Friedensoffensive in Berlin und Wien. Es wird sich zum erstenmal zeigen, daß die Mittelmächte unmöglich den Krieg gewinnen können. An Stelle der übertriebenen Siegespropheten, die den Beginn der großen Karkassenkrise verurteilten, hat die Furcht vor der Niederlage. Die österreichische Note geht jedoch von der Annahme aus, daß auf keiner Seite die Möglichkeit eines militärischen Sieges besteht. Von diesem Standpunkt aus tritt die Note für einen Verständigungsfrieden ein. Niemand, der einen Funken von Mitleid besitzt, würde auch nur für einen einzigen Tag die Fortsetzung der Kämpfe dieses Krieges wünschen, wenn sie nicht absolut notwendig ist. Aber nach allen ihren Zeichen beabsichtigen die Ententeleistungen nicht, sich mit einem Scheitern abzufinden zu lassen, der nur einen neuen Krieg zu einem Zeitpunkt, der den Militäristen

Mitteleuropas genehm wäre, bedeuten würde. Die freien Nationen der Welt sind entschlossen, zusammen zu halten, bis die unerbittliche Drohung endgültig beseitigt ist. Das ist unmöglich, bis der gewaltige deutsche Militarismus zerstückelt ist. Nichts außer der deutschen Niederlage im Januar oder auf dem Schlachtfeld wird ihn zerstückeln. Es würde tödlich sein, irgend welche guten Ergebnisse von einer Konferenz zu erwarten, wenn nicht von der Zusammenkunft der Delegierten eine förmliche Umänderung der Meinungen zwischen den Gruppen der Kriegführenden eingetreten ist. Dafür gibt es wenig Anzeichen. Ebe nicht eine wirkliche Ueberänderung der Meinung und der Methode in Berlin und Wien eingetreten ist, sind Verhandlungen nutzlos. Wir verlangen uns einfach auf die Lage des militärischen Erfolges, um unsere Schritte anzubahnen, daß die Mittelmächte irgendeiner dieser vorläufigen Bedingungen zustimmen werden. Wenn man die Note dieses Vorkriegsangebot entwirft, bleibt nichts als die bloße Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz, auf der Geschäfte abgeschlossen und die Vernichtung des Militarismus vielleicht abgemacht werden können. Die das Schicksal sagen, wollen sich vor dem Fortgang durch das Schicksal retten. Die Unaufrichtigkeit der Note verat ihren Ursprung. Sie ist von Wien datiert, aber sie wurde in Berlin geschrieben. Der Friede ist unmöglich, solange Deutschland „das Geschwätz vom Verständigungsfrieden“ wiederholt oder bevor es seine Vergeben gegen die Freiheit der Zivilisation und die Würde Europas aufgibt. Jetzt wünscht es Rechtmäßigkeit und Freundlichkeit, Wälder der Militären wollen weder Annäherung noch Freundlichkeit, sie wollen seine geheimen Verhandlungen, sie wollen den Frieden, aber einen dauerhaften und sicheren Frieden. Die Demokratie sieht sich am Steuer der Weltpolitik. Ein neuer Weltkongress, wo Länder gegeneinander ausgehandelt und die Schicksale der Völker ohne ihre Zustimmung geregelt werden können, ist jetzt für immer ausgeschlossen. Der Militarismus ist erschüttert. Dieses Friedensangebot bereitet das Unwiderlegliche. Wenn das deutsche Volk wünscht, sich zum Siege mit ihm zu retten, so muß es auf „den vorläufigen Bedingungen“ bestehen. Das wird eine nächste Betrachtung ermöglichen und die Wege einer annehmbaren Friedensverhandlung.

Mebr oder weniger ähnlich äußern sich auch andere große Blätter, wie Daily Telegraph, Morningpost. Wenn das, was aus diesen Blättern spricht, die Stimmung des ganzen englischen Volkes wäre, dann bliebe in der Tat nur das Durchhalten unter allen Umständen bis zum Ende. Das die Annahme all dieser Blätter, als wenn wir vor dem Ende stünden, falls ich, zeigt der Gähle Artikel an erster Stelle dieser Nummer. Für uns ist jetzt das Wichtigste: Die äußere Lage macht unbedingt die Einberufung des Reichstages notwendig. Das vertrauliche Verhandeln muß aufhören — jetzt muß vor dem ganzen Volk laut und eindeutig gesprochen werden.

Die Ablehnung des Friedensschrittes.

Genf, 17. September. (R. Z.) Die Agence Havas sagt, daß der österreichische Friedensschritt keine Ueberbrückung in politischen Kreisen hervorgerufen hat, wo in ihm eine Folge der militärischen Erfolge der Alliierten in den letzten Monaten gesehen wird. Der allgemeine Eindruck ist, daß die neue Friedensoffensive unter den gleichen Umständen nicht als Aussicht in sich selbst ausreicht. Im Palais Bourbon ist man der Ansicht, daß die Kriegsziele Frankreichs und seiner Alliierten hindern bekannt sind, nämlich die Integrität des Reichslandes, Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker. Die Regierungsmächte der verbündeten Entente. Die französischen Deputierten sprachen sich dahin aus, daß während aller Wechselstöße des Krieges das Programm Frankreichs nicht gewechselt hat. In ihre Feinde, die schwach geworden sind, hatte den Sieg durch die Woffenangabe nicht mehr für möglich; wie sich anderer Ansicht. Frankreich und seine Verbündeten zweifeln nicht daran, daß der Sieg ihnen die Verwirklichung ihres unabänderlichen Programms sichern wird.

Genf, 17. September. Nach einer Gabaonote findet der Friedensschritt des Grafen Burian in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt ist bereits in einer am 15. August geschickten Note im Dezember 1916 bekannt gegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte sei nicht bemerkt worden und aus diesem Grunde kann der Friedensvorschlag Burians derzeit nicht zum Frieden führen.

A. Amsterdam, 17. September. Neuter meldet aus London: Die erfahren aus hiesigen auf unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürfte wohl bestes einige Tage vergehen, ehe eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von diesem Schritt zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte in einzelnen

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Aus der Provinz.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Bekanntmachung.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Bekanntmachung.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Bekanntmachung.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Bekanntmachung.

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...
Die Arbeit gegen die Verwertung...

Umprefshüte

werden angenommen.

Umarbeitungen nach neuesten Formen.

Große Auswahl neuer Velour-, Samt- und Filzhüte.

Feitz Mösenthin

Burgstraße 1, gegenüber der Burg.

Stadttheater.

Acht Sinfonie-Konzerte

unter Mitwirkung hervorragender Gäste.

Solisten: Julia Culp, Herta Dehnlow, Kammerleiter Broderup (Gesang), Prof. Klingler, Edith von Voigtlander (Geige), Professor Klinger (Cello), Edwin Fischer (Klavier).

Für diese acht Konzerte, welche im Laufe der Spielzeit 1918/19 in der Regel am Sonnabenden, jedoch nicht aufeinander folgend, stattfinden, werden Sonderstimmkarten zu folgenden Preisen ausgeben:

Stammkarte (8 Konzerte)	52.-	3.-
Barberühnenslaube	42.-	2.-
1. Rang-Karte	40.-	1.50
2. Rang	30.-	1.00
3. Rang	20.-	0.50
4. Rang	12.-	0.25

einzelständig städtischer Kartensteuer und Kletterabgabe. Ausgabe erfolgt an der Tageskasse des Stadttheaters. Das erste Konzert findet statt am **Sonnabend, dem 23. September.** Solist: Edwin Fischer (Klavier).

Vortrag

von Frau Professor **Ilisa Feitz-Königsberg:**
„Krieg und Volksgeundheit“.
Gesamt 20 Pf. (1563)

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Kriegsmittels Magdeburg. Allg. Ortskrankenkasse Halle.

Arbeiter für Schornsteinbau

nach Dresden sucht sofort

Hermann Mäcke

Halle a. S., Königsstraße 71.

Die Internationalität und der Krieg

von Karl Kautsky - Preis 20 Pf.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme, Halle

Gr. Ulrichstraße 27.

Stadt-Theater

Mittwoch, 18. September, abends 7.30 Uhr Ende 10.30 Uhr

Hoffmanns Erzählungen.

Oper von Offenbach. Donnerstag: Freischütz.

Mätterlin

bei hohem Verdienst stellt ein

Wäscherei Galgenberg.

Mäherin

stellt ein (1555)

Wäscherei Galgenberg.

Der Wahre Jacob

Preis 15 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme Halle, Gr. Ulrichstraße 27